Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Nr. 6

urn:nbn:de:bsz:31-107152

Visual Library

VII. Jahrgang 1. Juni 1911 Nr. 6

NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung

Angeschlossene Vereine: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Hamburg Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Köln, Krefeld, Leipzig, München, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart, Wertheim.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8. Photographien und Zeichnungen an C. Sander, Köln, Hildeboldplatz 26.

Herausgegeben von dem Verein Köln. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis durch den Buchhandel und die Post jährl. 6 M, halbjährl. (5 Hefte) 3 M, Einzelnummer 80 Pf. Anzeigen: Die 4 gespaltene Petitzeile 40 Pf. Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 18.

Inhalt: **Die Werkstätte für künstlerische Frauenkleidung von E. Veil-von Neander, München.** — **Die neue Nadelarbeit.** — **Zur Behandlung der Schwächezustände der Unterleibsorgane** (Schluß). — **Schülerselbstmorde.** — **Erste Generalversammlung des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.** — **Ein Mahnwort zur Erhaltung der Füße durch naturgemäße Beschuhung.** — **Verschiedenes:** Was kann die Frau zur Bekämpfung der Kurpfuscherei tun? — Die soziale Lage der Schauspielerin. — Vom Heimarbeitskongreß in Paris. — Was Hüte kosten. — Die französische Korsettindustrie in Gefahr. — Humpelrock, jupe culotte und Stöckelschuhe. — Über Schmuckknöpfe. **Bücherbesprechungen:** Künstlerische Gymnastik. — Die Frau in der Hose. — Hedwig Buschmann's neue Frauentracht. — **Sprechsaal.** — **Technischer Teil.** — **Beschreibung der Kleider.** — **Vereinsmitteilungen.**

Die Werkstätte für künstlerische Frauenkleidung von E. Veil-von Neander, München.

In dieser Nummer bringen wir zum erstenmal eine größere Anzahl von Bildern aus der Werkstätte einer deutschen Künstlerin. Unsere Absicht ist, durch dieses Vorgehen unsere Leser mit der Stilart verschiedener deutscher Künstlerinnen vertraut zu machen. Frau E. Veil-von Neander, aus deren Werkstätte wir heute sechs Kleider veröffentlichen, ist die Gattin des bekannten Raumkünstlers Theodor Veil. Sie gründete im Jahre 1902 in München, zusammen mit Frl. J. Glasenapp, eine der ersten Werkstätten für künstlerische und gesundheitsgemäße Frauenkleidung. Nach einiger Zeit wurde das Unternehmen von Frau E. Veil allein fortgeführt, bis neuerdings Frl. Elisabeth Rudtke die Nachfolgerin von Frau E. Veil wurde.

Die neue Nadelarbeit.

Von Anna Mundorff, Leiterin des Handarbeitsunterrichts in den Volksschulen der Stadt Köln.

Im Handarbeitsunterrichte an den höheren Schulen hat sich im Laufe der beiden letzten Jahre eine durchgreifende Änderung vollzogen. Man ist von dem Gedanken ausgegangen, daß dieser Unterrichtszweig, von dem

Abendkleid aus blattgrüner Libertyseide von Frau E. Veil-von Neander. Beschreibung Seite IX.

Abb. I. Photographie Wanda von Debschitz-Kunowsky, München. **Bildnis von Frau E. Veil-von Neander.**

man früher in den meisten Schulen nicht mehr verlangte, als daß er den Mädchen eine gewisse mechanische Fertigkeit in den Techniken des Strickens, Häkelns, Stickens, Nähens, Stopfens und Flickens vermitteln sollte, in hervorragender Weise geeignet sei, zur Bildung des Verstandes und der Phantasie, zur Entwicklung des Formen- und Farbensinnes beizutragen. Eine rege geistige Tätigkeit konnte aber nicht stattfinden, wenn alle Kinder derselben Klasse denselben Gegenstand nach gleicher Form, aus gleichem Stoff und in gleicher Ausführung anfertigten. Trat noch hinzu, daß der Gegenstand für manches Kind vielleicht durch seine Größe oder Form unbrauchbar war, daß die Anfertigung durch eine mühsame Technik recht lange Zeit erforderte, so braucht man sich nicht zu fragen, warum so manches junge Mädchen die Lust an weiblichen Handarbeiten schon während der Schulzeit verlor. Wie ganz anders gestaltet sich der Unterricht in Nadelarbeit* jetzt! Ein praktischer Gegenstand, dessen Form dem Verstehen, dessen technische Ausführung der Fähigkeit der Kinder entspricht, wird in bezug auf seinen Zweck, auf die zweckmäßige Form, auf zweckmäßiges Material und auf seine Verzierung mit den Kindern besprochen. Das Kind soll lernen, etwas zu gestalten; es darf die Form zu seiner Arbeit selbst wählen und zuschneiden, das nötige Material selbst kaufen und sogar eine kleine Verzierung selbst ausdenken. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß gerade das letztere den größeren Mädchen außerordentlich schwer fällt. Sie können besser schwierige Verzierungen nacharbeiten, als auch nur die einfachste Art der Ausschmückung, ein paar Linien, ein Zäckchen, ein kleines Ründchen selbst erfinden. Wie ganz andere Resultate erzielt man da bei den Kleinen! Mühsame Strickübungen, die so mancher kleinen Schülerin Tränen entlockten, wenn Faden und Nadel immer anders wollten als die Fingerchen, kommen als Anfangsarbeiten nicht mehr in Frage. Mit welcher Lust greifen die kleinen Hände zur Schere, um sich z. B. eine hübsche Form für einen Tintenwischer zurechtzuschneiden! Wie freuen sich die Kinder auf den Augenblick, da sie der Mutter den ersten selbstgenähten Topflappen schenken, dem Brüderchen die selbstgehäkelte Pferdeleine anlegen können! Wie stolz tragen sie das selbstgefertigte Ballnetz, die Kinderserviette mit selbt erfundener Verzierung! In rascher Folge arbeiten die Kinder allerlei hübsche kleine Gegenstände. Mit jedem wächst die Schaffenslust, steigert sich die Schaffenskraft; unmerklich macht sich die Schülerin die verschiedenen Techniken zu eigen; sie wird selbständig im Arbeiten, und am Ende ihrer Schulzeit wird sie recht wohl imstande sein, einfache Kleidungsstücke und Gegenstände für den Hausgebrauch nach eigenem Geschmack anzufertigen. Durch die Bildung des Geschmacks und die Schulung des Auges für die Zweckmäßigkeit in den weibl. Handarbeiten wird das erwachsene Mädchen vom Einkauf unzweckmäßiger und geschmackloser Sachen zurückgehalten.

Der neue Nadelarbeitsunterricht erfordert eine gründliche Fortbildung und jedesmalige sorgfältige Vorbereitung seitens der Lehrerin. Eine wertvolle Beihilfe leistet da das Buch »Die neue Nadelarbeit«. (Auf Grund der neuen Lehrpläne für höhere und mittlere Schulen und unter Mitwirkung erfahrener Lehrkräfte bearb. von Margot Grupe. Verlag Albr. Dürerhaus Berlin. Preis 5 Mk.) Die verschiedenen Kapitel des Buches, besonders über »Wert und Aufgabe der neuen Nadelarbeit«, »Gestalten und Verzieren«, beide von Margot Grupe, bieten eine Fülle von Anregungen, die nicht nur jeder Lehrerin, sondern auch jeder Mutter, die ihr Kind zu fröhlichem, nutzbringendem Schaffen anleiten möchte, willkommen sein werden. So dient Kap. II »Weiterführung der Kindergartenarbeiten« mehr der Beschäftigung der Kinder im Heim als in der Schule. Kapitel III »Über Handarbeit« ist nach Techniken geordnet und enthält innerhalb dieser Ordnung formleichte und formschwere Aufgaben. Die Verfasserin weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß Reihenfolge und Auswahl der Gegenstände kein totes Schema sein soll, sondern daß Lehrerin und Mutter durch eigenes Nachdenken zu einem lebensvollen Handarbeitsunterrichte gelangen möchten. Nicht unbedingt möchte ich die Forderung annehmen, die sich aus der Erfahrung für den gesamten Handarbeitsunterricht ergeben soll: »Bei Einführung jeder neuen Technik Klassenunterricht, dann Gruppen-, bezw. Einzelunterricht.« Weder dieser Klassenunterricht, der darin bestehen soll, daß alle Kinder als

Abb. II. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Besuchskleid aus rotviolettem Seiden-Krepp
von Elisabeth Rudtke, München.
Beschreibung Seite IX.

* Vergl. die Umgestaltung des Nadelarbeitsunterrichts in Mädchenschulen. Von Marie Gosse (No. 2, 1909, d. Zeitschr.).

erste Arbeit den gleichen Gegenstand in gleicher Ausführung anfertigen, will mir gefallen, weil er wieder auf die alte Methode hinauskommt, noch der Einzelunterricht, wonach jedes Kind einen Gegenstand freier Wahl arbeiten soll, und der selbst in einer schwach besetzten Klasse zu große Anforderungen an die Lehrerin und die Schülerinnen stellt. Würde da nicht eher ein Klassenunterricht am Platze sein, der den Gegenstand selbst bestimmt, nur in bezug auf Größe, Form, Material, Ausführung und Verzierung soviel als möglich Spielraum läßt? Der Gegenstand müßte allerdings so gewählt und die Besprechung desselben so klar sein, daß er von allen Kindern in seiner Form und Ausführung erfaßt und ohne besondere Hilfe der Lehrerin angefertigt werden könnte. Zur Entwicklung von Grundformen finden wir in dem erwähnten Kap. III wie auch in dem Kap. IV über Puppenschneidern prächtige Anleitung. Besonders die Puppenschneiderei ist gar nicht genug zu empfehlen; sie verhilft dem Kinde spielend zum Verständnis der Form und Ausführung aller Bekleidungsstücke. Kap. V über Maschinennähen enthält praktische Winke über die Behandlung der Nähmaschine, über Maßnehmen und Zuschneiden, Wäschenähen und Schneidern. Erwähnt wird bei allen Kleidungsstücken, die einen Schnitt erfordern, daß der Schnitt auch durch Anlegen von Gaze erzielt werden könne, was ich in der Schule für viel praktischer halte, als die Herstellung von Normalschnitten und deren Abänderung, die für das Gedächtnis der Kinder einen unnötigen Ballast ausmacht, ohne der Entwicklung des Formensinnes förderlich zu sein. Jedenfalls ist das Lehrbuch ein schätzbarer Wegweiser für alle, die sich für die Neugestaltung des Handarbeitsunterrichtes, die in Kürze auch für unsere Volksschulen zu erwarten ist, interessieren.

Abb. III. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Perlstickerei zu einem Seidenkleid von Elisabeth Rudtke, München.
Beschreibung Seite IX.

Zur Behandlung der Schwächezustände der Unterleibsorgane.

Nach Geh. Hofrat J. Oldevig-Dresden.

(Schluß.)

»In bezug auf die Wirkung der aktiven Abdominalmuskelkontraktion seien folgende allgemeine Erwägungen hervorgehoben. Es dürfte erwiesen sein, daß die Muskeltätigkeit einen Einfluß auf die meisten Organe ausübt, und daß es kein anderes Mittel gibt als Übung, um den Muskel selbst zu kräftigen. Die erweiterten Gefäße und die damit verbundene reichlichere Blutzufuhr zum tätigen Muskel bezwecken ja, diesem den Bedarf an Sauerstoff und Brennmaterial zuzuführen. Während der Arbeit nimmt der Muskel also mehr Blut auf, die Herztätigkeit und der arterielle Blutdruck werden gesteigert. Es ist dies also die Einwirkung eines dem Willen unterworfenen Organes auf andere von diesem unabhängige Organe, wodurch diese, vorausgesetzt daß der Effekt nicht übertrieben wird, in einer natürlichen Weise geübt werden. Ebenso wird die Respiration durch die Übung gesteigert. Sicher ist auch, daß durch die Muskelübung der Appetit gesteigert wird; wie diese Übung aber sonst auf die Verdauung einwirkt, ist nicht ganz aufgeklärt. Doch nicht nur der Umstand, daß der Körper durch die Muskelarbeit mehr Nahrung benötigt, sondern auch derjenige, daß die Verdauungsorgane nach der Übung mehr Nahrung aufnehmen können, beweist, daß die Muskelarbeit auf deren Tätigkeit Einfluß hat, und zwar im übenden Sinne. Wir kennen den Zusammenhang des Bewegungsapparates mit dem Zentralnervensystem. Der Impuls, den der Muskel vom Nervensystem aus bekommt, ist für ihn von allergrößter Bedeutung. Auf ihm beruht sowohl die Arbeit des Muskels als auch seine normale Beschaffenheit. Je schwieriger eine Übung auszuführen ist, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, und je genauer man dabei die Übung isoliert und die Muskel koordiniert, d. h. nur die dazu notwendigen Muskeln in Anspruch nimmt, und zwar in der richtigen Reihenfolge, desto größer ist die Arbeit und die Übung des zerebrospinalen (die in Gehirn, Rückenmark entspringenden Nerven) und, infolge deren Verbindung miteinander, zugleich des sympathischen Nervensystems. Ich betone nochmals, je genauer die Isolierung und die Koordination sind, desto besser wird die Übung. Diese genaue isolierte Muskelarbeit, ohne daß mehr Muskeln, als nötig sind, dabei mitwirken, ist schwer auszuführen und verlangt sehr große Übung. Diese Isolierung bei der Muskelübung wird leider häufig vernachlässigt, und doch ist sie zur Erzielung des beabsichtigten Effektes der allerwichtigste Faktor.

Die drei hier bezüglichen Übungen kommen nicht nur bei Senkungen der Beckenorgane, sondern auch bei asthenischen Zuständen im Magen und in den Gedärmen zur Verwendung. Im allgemeinen gilt folgendes: Mit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Abb. IV. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Abendkleid von Frau E. Veil-von Neander.
Beschreibung Seite IX.

asthenischem Magen und Darm ist schwache Bauchmuskulatur verbunden und mit kräftigen Bauchmuskeln auch kräftige Verdauungsorgane. Bei Atonie (Schlaffheit) in den Verdauungsorganen ist die Zirkulation in diesen Organen gewöhnlich träge. Da aber dem erschlafften, ruhenden Muskel relativ wenig Blut zugeführt wird, der arbeitende Muskel aber einen bedeutend größeren und kräftigeren Blutstrom aufnimmt und hierdurch die Herztätigkeit vermehrt, so wird auch in den Beckenorganen die Zirkulation durch die Muskelarbeit lebhafter. Diese Wirkung tritt noch mehr hervor, wenn man die Arbeit vorzugsweise auf die Bauchmuskeln konzentriert. Durch Übung kann man lernen, diese Muskeln aktiv zu isolieren, was einen übenden Einfluß auf die Magen- und Darmwände hat und eine kräftigere Peristaltik (Darmbewegung) hervorruft. — Der arbeitende Muskel verbraucht mehr Sauerstoff und produziert viel Kohlensäure, wodurch eine kräftigere Respiration eintritt, welche auch dazu beiträgt, die Unterleibsorgane zu üben; — so hat beispielsweise die Senkung und die Hebung der Leber während der Respiration auch in dieser Hinsicht ihre Bedeutung. Durch die bessere Respiration wird die ganze Blutbeschaffenheit eine andere. Hiervon ebenso wie von dem Grade, in welchem die Magen- und Darmgefäße gefüllt sind, soll nach Braam-Houkgeest die Peristaltik beeinflußt werden. Durch die verbesserte Magen- und Darmbewegung wird der Inhalt besser und ausreichender mit den Verdauungssäften vermischt, wodurch die Resorption (Aufsaugung) auch erleichtert wird. Ein vermehrtes Hungergefühl in Zusammenhang mit reichlicherer Nahrungszufuhr, eine vollständigere Ausnutzung derselben und ein normaler Stuhlgang, dürfte, kurz zusammengefaßt, das Resultat einer gutgeordneten Muskelarbeit sein.«

Die rumpfliegende Beinteilung und -Schließung (Abduktion und Adduktion) die Oldevig »Hüftfest- kurz-rumpfliegende Beinteilung und -Schließung« über die Mittellinie hinaus nennt, wobei Gymnast und Patient Widerstand leisten, beschreibt er in folgendem: »Die Übung wird von zwei Gymnasten ausgeführt, die an den Seiten des Patienten stehen. Bei der Fassung wird die eine Hand unterhalb der Wade, die andere auf die Innenseite des Oberschenkels des Patienten angelegt. Es ist hauptsächlich diese Hand, die die eigentliche Bewegung dirigiert dadurch, daß sie das Bein unter Widerstand des Patienten nach außen führt (abduziert), wonach der Patient unter Widerstand des Gymnasten die Beine so weit adduziert, daß sie sich kreuzen. Die andere Hand des Übungsgebers dient nur dazu, die Beine während der Übung zu unterstützen. Die Hand, die auf den Oberschenkel angelegt wird, faßt diesen ziemlich proximal an, wodurch die Wirkung nach oben hin verlegt wird. Die Übung wird mehrmals wiederholt. Bei der Kreuzung der Beine wird darauf geachtet, daß das eine Bein abwechselnd über und unter das andere geführt wird.«

Kommen wir nun zur liegenden Beckenaufziehung, wobei Gymnast und Patient Widerstand leisten, die wie bemerkt bei Lageveränderungen und sonstigen Schwächezuständen mit Erfolg verwendet worden ist. »Sie wird am besten auf einer breiten und langen niedrigen Bank (Plint) in folgender Weise ausgeführt. Patient nimmt liegende Stellung ein, die Arme an den Seiten und den einen Fuß über den anderen gelegt. Hierdurch werden die Hüftgelenke besser fixiert und die Isolierung erleichtert. Der Übungsgeber sitzt auf der Bank an der Seite des Patienten in der Höhe dessen Oberschenkels, die Hände auf die Crista iliaca (oberer Rand des Hüftknochens) des Patienten gelegt. Unter Widerstand von Seiten des Arztes versucht der Patient das Becken in der Längsrichtung des Körpers langsam möglichst hoch zu ziehen; dann drückt der Arzt unter Widerstand von seiten des Patienten das Becken langsam wieder zurück in die normale Lage. Der Patient wird aufgefordert, vor der Übung tief einzuatmen, dann wird diese unter langsamer Exspiration ausgeführt. Wenn man dieses beobachtet, so wird die hebende Wirkung auf gesenkte Beckenorgane eine effektivere, wenn es auch anfangs schwer ist, die Übung in dieser Art auszuführen. Es gibt auch Fälle, in denen die Übung am geeignetsten bei normaler Respiration vorgenommen wird.

Bei dieser wie bei allen Übungen ist eine vollständige Isolierung unmöglich; mehr oder weniger arbeiten auch andere Muskeln, z. B. diejenigen des Thorax, der unteren Extremitäten u. a. mit. Es ist dies zur Erreichung der erzielten Wirkung von geringerer Bedeutung, wenn nur die beckenaufziehenden Muskeln die größte Arbeit über-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

nehmen. Nach längerer Übung gelingt die Isolierung besser. Der Patient soll dabei das Gefühl haben, als ob das ganze Becken von einer festen, trichterförmigen Binde umschlossen würde vom Perineum (unterer Beckenrand) bis auf den unteren Teil des Thorax. Nachdem die Übung drei- bis viermal ausgeführt worden ist, läßt man eine Ruhepause eintreten, damit die normale Respiration wiedergewonnen wird. Die Übung steigert leicht die Herztätigkeit und vermehrt den Blutstrom zum Kopf.

Um die Technik der Übung ebenso wie deren Wirkung auf die Beckenorgane zu verstehen, ist zu erwägen, welche Muskeln dabei arbeiten, in welcher Reihenfolge sie sich betätigen, und der Grad der Innervation, d. h. ob eine große Willensanstrengung für den Patienten nötig ist, um die Übung richtig auszuführen. Es dürfen hier außerdem, wie bei jeder Übung, die Funktionen der Hilfsorgane der Muskeln nicht unbeachtet bleiben. Je schwieriger die Übung auszuführen ist, desto leichter kann man befürchten, daß Abnormitäten während der Arbeit entstehen. Die inneren Organe sind sämtlich mehr oder weniger beweglich; es ist jedoch diese Beweglichkeit innerhalb gewisser Grenzen eine beschränkte. Es spielt hierbei das Peritoneum (Bauchfell) und dessen Verbindung mit den Eingeweiden, mit der Bauchwand und den Unterleibsorganen eine große Rolle und trägt dazu bei, diese verschiedenen Organe zu fixieren.

Wie ich schon ausgeführt habe, ist die Übung bei asthenischen Zuständen der Beckenorgane sehr anwendbar. Bei Lageveränderung kommt es ja erst darauf an, die gesenkten Organe zu reponieren, danach die Teile zu stärken, die sie auf ihrem richtigen Platz fixieren. Zuweilen genügt die Übung allein, um das gesenkte Organ zu reponieren.

Die liegende Beckenaufziehung ist anfangs schwer auszuführen und nimmt die ganze Aufmerksamkeit des Patienten und des Übungsgebers in Anspruch. Vor ungefähr zwei und einhalb Jahren habe ich mit dieser Übung angefangen und habe sie seitdem häufig verwendet. Ich glaube sagen zu können, daß sie in nicht geringem Grade zu dem guten Resultate beigetragen hat, welches ich bei obengenannten Krankheiten erzielt habe. Es lag mir daran, durch das oben Angeführte die Wirkung der Übung klarzustellen und deren praktischen Wert zu beweisen.«

So weit der Verfasser. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diejenigen, die sich mit Gymnastik bisher noch nicht näher beschäftigt haben, Schwierigkeiten haben werden, sich in die hier beschriebenen Übungen hineinzudenken. Aber es ist notwendig, die Frauen auf diese Heilungsmöglichkeiten, die in körperlicher Übung beruhen, energisch hinzuweisen. Ohne genaue Beschreibung der betreffenden Übungen würde aber der Hinweis keinen festen Boden haben, also auch ohne jeden positiven Nutzen bleiben. Es sei an dieser Stelle nochmals auf den Originalaufsatz des Verfassers hingewiesen, wo alle diejenigen, welche sich wissenschaftlich oder praktisch mit jenen Übungen näher befassen wollen, eine genaue Aufzählung aller bei der Arbeit tätigen Muskeln finden werden.

Schülerselbstmorde.

ω Diese Frage, die jede Mutter aufs tiefste berühren muß, ist kürzlich in den Tageszeitungen infolge der zu

Abb. V. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Einfaches wollenes Straßenkleid von E. Veil-von Neander.
Beschreibung Seite IX.

Ostern sich häufenden Fälle ungemein lebhaft erörtert und auf die verschiedensten Ursachen zurückgeführt worden. So erblickt ein Arzt ihre Hauptursache in häufig vorkommender psychopathischer Anlage, die vor allem durch eine einfache Lebensweise und ein vorbildliches Leben der Eltern verhindert werden müsse. (Vergl. „Köln Ztg." No. 446; 11.) Der bekannte Schulmann Ober-Reg.-Rat Matthias beklagt eine gewisse Hypertrophie der Hygiene, der Methode und der Disziplin. Dort wo der Sport nicht seine günstige Wirkung übt, züchte sie verweichlichte Schwächlinge, welche noch obendrein durch eine ungesunde und pessimistische Lektüre beeinflußt würden. Und endlich erblickt der linksstehende Politiker den wundesten Punkt in dem Mangel idealer Ziele, die der Begeisterung und Tatkraft des Schülers wert seien. (Vergl. „Rhein. Ztg." 21. April 11.)

Ohne Zweifel haben alle diese Auslegungen einen richtigen Kern. Das wichtigste, entscheidende ist aber doch wohl was jener Arzt hervorgehoben: das vorbildliche

Abb. VI. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Brautkleid von Elisabeth Rudtke, München.
Beschreibung Seite IX.

Leben der Eltern. Ist die Umgebung des Kindes im Kern gesund, so muß sie auch gesunde Kinder hervorbringen, die die ungesunden Anreizungen wie z. B. Schundliteratur und ähnliches dank ihrem gesunden Empfinden ohne weiteres ablehnen. Nicht die Kinder sind verantwortlich zu machen für die mangelnde Kraft gegenüber den Anforderungen des Lebens, sondern die Eltern. Ob und inwieweit die Wirksamkeit der Schule und die des einzelnen Lehrers in Betracht kommen könnte, soll hier unerörtert bleiben, denn dies kommt erst an zweiter Stelle in Frage. Für die Eltern aber und für die unmittelbare Umgebung des Kindes müßte das oberste Gesetz sein: „gebt Euren Kindern Sonne".

Jeder Pädagoge, der sich einigermaßen in die eigne Kindheit zurückversetzt, weiß, daß der Schmerz, die Sorgen der Kindheit mindestens so heftig, wenn nicht noch peinigender sein können, wie die des Erwachsenen. Dafür sind beide allerdings nicht dauernd beim gesunden Kinde. Sie dürfen es aber auch nicht sein, denn eine dauernde seelische Belastung kann das Kind nicht ohne Schaden ertragen. Die Schwungkraft der Jugend darf also nicht durch andauerndes Ermahnen, Nörgeln und Schelten erstickt werden. Grade die Frage, inwieweit die Erziehung überhaupt einwirken darf, ohne das Kind seiner besten Kräfte zu berauben, wie es außerdem für das Leben genügend abzuhärten sei, diese Frage ist sehr schwierig und müßte wohl in jedem einzelnen Fall anders zu lösen sein.

Wenn wir die Frage der Schülerselbstmorde an dieser Stelle angeschnitten haben, so geschah es in dem Wunsche, daß nachdenkliche Mütter aus dem Kreise unserer Leserinnen sich dazu äußern möchten. Ihnen kommt doch ganz gewiß auch ein entscheidendes Wort zu, nachdem der Arzt, der Schulmann und Politiker zu ihr Stellung genommen haben.*

Erste Generalversammlung des Verbandes für handwerksmässige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Berlin am 19. und 20. April 1911 **

Indem wir unsere Leser auf den Bericht über den Vortrag von Maria Lischnewska in Breslau hinweisen, der in Heft 5 unserer Zeitschrift erschienen ist, und der auf die Bedeutung des oben genannten Verbandes ausführlich eingeht, möchten wir uns heute mit einem kurzen Bericht begnügen: Der erste Tag gab einen Überblick über die Entwicklung und den Stand des deutschen Fortbildungsschulwesens. Fortbildungsschuldirektor Scharf, Magdeburg skizzierte die historische Entwicklung, die von der allgemeinen Bildungs- und Wiederholungsschule zur Berufsschule geführt hat, und forderte Fachklassen für die einzelnen Gewerbe bezw. Zusammenlegung verwandter Berufe in besonderen Klassen.

Ingenieur Stolzenberg, Leiter der Fachschule von Ludwig Löwe & Co., A.-G. Berlin, schilderte die neuzeitliche Ausbildung des Lehrlings im Betriebe. Er zeigte an der Hand der Statistik, wie die Groß-Industrie sich immer mehr der Notwendigkeit bewußt wird, für die Ausbildung des industriellen Nachwuchses zu sorgen.

Der zweite Verbandstag war der »Lage der Frau im Gewerbe der Damenschneiderei« gewidmet. Dr. Ehlers, Syndikus der Handelskammer zu Berlin, zeigte die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Damenkonfektion, deren Jahresumsatz auf 300 Mill. Mk. geschätzt werden muß. Vier Fünftel ihrer Produkte werden im Inland abgesetzt, ein Fünftel geht ins Ausland. Allein in Berlin beschäftigt die Damenkonfektion über 50000 Arbeitskräfte, die zum größeren Teile Frauen sind. Unerläßlich nötig aber ist bei dieser Riesenanfertigung von Massenware ein Oberbau für Qualitätsware. Auf diesem Gebiete herrscht Paris und macht die Mode für die ganze Welt. Daß die deutsche Konfektion in diese Oberschicht gleichwertig eindringt, ist eine große volkswirtschaftliche und nationale Frage. Hier möge die Arbeit der Frau einsetzen.***

* Inzwischen hat sich eine Mutter über Schülerselbstmorde geäußert. (Frankf. Ztg. No. 118; 11.) Sie spricht ähnliche Ansichten aus, wie die obigen Ausführungen.

** Ein ausführlicher Bericht mit den Referaten im Wortlaut erscheint als Broschüre und ist von der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin W, Linkstraße 11, zu beziehen.

*** Die Forderung nach »Qualitätsware« in der deutschen Bekleidungsindustrie wird neuerdings von den verschiedensten Seiten erhoben. In seiner »Norddeutschen Wirtschaftspolitik« kommt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Abb. VII, VIII, IX, X. Neuer badischer Turnanzug für Mädchen und Frauen, Modell ‚Balla". Zuerst eingeführt durch den Verein Pforzheim. Ausgestellt auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung. Beschreibung Seite IX.

Im April hat der Verband an den preußischen Landtag eine Eingabe gemacht, die die Ausdehnung des staatlichen Fortbildungsschulzwanges auf die gewerblich und kaufmännisch tätige weibliche Jugend fordert.

Ein Mahnwort zur Erhaltung der Füsse durch naturgemässe Beschuhung.

Von Schuhmachermeister Franz Ueding, Köln.

Im allgemeinen wird noch viel zu wenig Wert auf gutes, den Bedingungen des Fußes wirklich angepaßtes Schuhzeug gelegt. Mit der Reform der Frauenkleidung ist jedoch diese Frage in Fluß gekommen. Die in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze »Die Erhaltung der Füße durch naturgemäße Beschuhung« (Nr. 8, 1910) und »Ein Wort zum Reformschuh« (Nr. 2, 1911) zeigen das wachsende Interesse, das man ihr entgegenbringt und es ist von besonderem Werte, daß der Fachmann hier zu Worte kommt, denn für die Herstellung wirklich naturgemäßen Schuhzeugs muß das Handwerk maßgebend sein, allerdings nachdem es sich die wissenschaftlichen Grundlagen zu eigen gemacht hat.

Als langjähriger Fachmann habe ich die Erfahrung gemacht, daß man bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen kaum gesunde, normale Füße findet, und daß trotz der verschiedenen Weiten und Längen, die in den Handel gebracht werden, kaum für alle Füße die passende Form gearbeitet werden kann, denn Fabrikware bleibt immer Schablone. Es ist bekannt, daß es keine zwei Menschen gibt, die gleiche Füße haben. Durch nicht passendes Schuhwerk entsteht dann leicht Hitze, das sogenannte »Brennen« der Füße, welches durch die Hemmung der Blutzirkulation hervorgerufen wird, was bei einem richtig angepaßten Schuh ausgeschlossen ist. Ebenso schädlich für die Füße ist das immerwährende Tragen von Pantoffeln im Hause sowie von Sandalen ohne Absätze, wodurch der Fuß eine unrichtige Lage erhält und mancherlei Fußleiden verursacht werden. (Plattfuß usw. Hiezu 2 Abb. S. 59)* Die Zahl derer, die durch Tragen nicht

---

Friedrich Naumann auf die Kleidung des deutschen Volkes zu sprechen. »Wir müssen also von der billigen Massenware loskommen, sie halbgebildeten Völkern überlassen und uns nach oben hin in die internationale Konkurrenz einbohren.« Das ist aber schwer zu tun. »Wer will die vielen Einzelunternehmen dazu bringen, einen gemeinsamen Gang zur Gewinnung des Luxusmarktes zu gehen.? Jeder versucht es auf seine Weise und es entsteht keine den Geschmack der Völker beherrschende deutsche Mode.«

* Wir geben dem Verfasser recht, daß das Pantoffeltragen für den Fuß schädlich ist. Bei Personen, die viel stehen müssen und deren Schuhzeug der Form des Pantoffels entspricht (absatzlos und mit flacher Sohle) finden wir sehr häufig Plattfüße, zum Beispiel bei Krankenschwestern. Jedoch möchten wir nicht das Sandalentragen verwerfen, vor dem der Orthopäde sehr häufig warnt, namentlich bei kleinen Kindern. Hierin muß doch sehr individualisiert werden, ob erstens schon Plattfußneigung vorhanden ist und ob zweitens die Sandale wirklich einwandfrei beschaffen ist, d. h. ob sie allen Bewegungen des Fußes völlig freien Spielraum läßt. Diese Eigenschaften haben die im Handel befindlichen Sandalen aber keineswegs immer. Ist jedoch dem Fuße volle Bewegungsfreiheit gewährleistet, so wird der normale Fuß durch Sandalentragen gekräftigt werden. — Der Orthopäde wird diesen Fragen zweifellos in Zukunft große Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Wie weit hier die Meinungen noch auseinander gehen, beweist z. B. der Meinungsstreit zwischen dem bekannten Vorkämpfer für Körperkultur, Karl Möller, Altona, und einem Vertreter der Medizin. Möller schrieb in einem Aufsatz »Vom Tanzmeisterschritt« (Kunstwart Heft 10, 1910) über den natürlichen Gang und erläuterte dies durch Abbildungen, welche die natürliche »Abwicklung« des Fußes überzeugend darstellten. Demgegenüber trat ein Mediziner in der »Tägl. Rundschau« ein für

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Abb. XI, XII, XIII.
2 Kinderkleider und eine Schürze von Emmy Schilbach, Essen (Ruhr).
Hiezu die Einzelheiten und die Beschreibung Seite IX.

passender Stiefeln schmerzhafte oder gar vollständig unnormale Füße bekommen haben, nimmt leider täglich zu, so daß am Schluß sehr häufig zu orthopädischen Mitteln gegriffen werden muß.

Seien es nun kräftig gearbeitete, praktische Formen für Marsch und Sport, Tennis-, Reit-, Jagd- und Wasserschuhe oder seien es feingearbeitete Luxusschuhe, die man heute so zierlich zu nähen und zu verzieren versteht — der Schuhmacher, der seine Sache ernst nimmt, muß immer und vor allem der Hygiene Rechnung tragen. Der moderne Mensch läßt sich die Füße nicht mehr naturwidrig in spitze, enge Schuhe zwängen. Er sucht gerade Schuhe zu tragen, da normale Füße gerade gebaut sind. Er wählt Formen, wo die Zehen bequem nebeneinander liegen können und wo der Hacken die normale Höhe haben muß. Überhaupt läßt sich ein breiter normaler Stiefel sehr wohl elegant und graziös herstellen. Ein Schuh mit breiter Spitze wird sogar vielfach schmäler und zierlicher erscheinen, als ein ganz spitz zulaufender, weil hier die Kontrastwirkung die Breite des Fußes noch mehr hervorhebt.

Da es von jeher leider die Frauen waren, die die Modetorheiten am eifrigsten mitmachten, so hat erst die Reform der Frauenkleidung eine Reform des Schuhwerks herbeiführen können. Prof. Schultze-Naumburg, der Vorkämpfer für die Reform der Frauenkleidung, hat zahlreiche Entwürfe zu Reformstiefeln gemacht. Nun hört man so oft, die Maßschuhe sind eleganter, sitzen besser, sie kosten aber um so mehr als die Fabrikware. Ganz richtig! Aber man stelle nur einen Vergleich an, bei einem monatelangen Tragen. Nur im Anschaffen sind Maßstiefel teurer; im Tragen stellen sie sich aber billiger, weil die dem Fuß genau angepaßte Bauart und Form eine weit größere Leistungsfähigkeit sichert. Und wieviel Ungleichheiten im Bau hat der Schuhmacher zu berücksichtigen! Ein Fuß hat eine lange, schmale Ferse, ein anderer wieder kurze, dicke; der eine hat den Ballen mehr nach vorne, der andere mehr der Ferse zu. Und der Fuß muß seine natürliche Lage im Schuh finden, sonst kann auch der Stiefel nicht auf die Dauer ein elegantes Aussehen behalten. Je besser aber das Schuhzeug seinem Träger angepaßt ist, desto besser dient es dessen Gesundheit, während schlecht sitzendes Schuhwerk ihm alle Lebensfreude rauben kann.

den Gang mit zuerst aufgesetztem vorderen Teil des Fußes, worauf Möller in »Noch einem Sermon vom natürlichen Gehen« im Kunstwart (Heft 9, 1911) erwiderte. Wir dürfen an dieser Stelle auf das Werk »Die Frau und die Kultur des Körpers« von E. Wirminghaus verweisen, wo die Bewegung und die dieser entsprechende Bekleidung des Fußes ausführlicher behandelt worden ist. *(Die Schriftl.)*

Verschiedenes.

ω **Was kann die Frau zur Bekämpfung der Kurpfuscherei tun?** Diese Frage kam auf der Generalversammlung des Rhein. Westf. Frauenverbandes* zur Erörterung, wo die Ortsgruppe Hamm beantragte, daß sie in Verbindung mit dem diesjährigen Verbandsthema »Die Frau und die Volksgesundheit« behandelt werden möchte. Der Antrag wurde jedoch von der Versammlung abgelehnt. Man hielt die Materie, besonders im Hinblick auf die ergebnislosen Reichstagsverhandlungen über die gleiche Frage, für viel zu schwierig, um sie schon heute als Gegenstand für eine allgemeine Behandlung zu empfehlen. — An und für sich wäre wohl die Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter, Erzieherin und Pflegerin ganz besonders berufen zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Aber wie uns scheint, ist sie hierfür doch wohl kaum berechtigt, so lange sie selbst nicht auf einer richtigen gesundheitlichen Grundlage steht. So lange sie die Kurpfuscherei durch das Korsett duldet, das angeblich den Körper stützt und verschönert, tatsächlich aber in allen Funktionen schwächt und in seiner Form zerstört — so lange kommt es auf ein bischen mehr oder weniger an anderer Stelle doch wohl nicht an.

Die soziale Lage der Schauspielerin. Nachdem das Interesse für die soziale Lage der Schauspielerin durch große Versammlungen in Breslau, Berlin und Dresden schon mächtig angeregt worden, hat man sich in einer Versammlung des Verbandes Frankfurter Frauenvereine (30. April cr.) gleichfalls mit diesem Gegenstand beschäftigt. Die Schauspielerin Frau Grete Ilm sprach über die soziale Seite des Schauspielerelends, Rechtsanwalt Dr. Hartwig Neumond über die juristische Seite, und die Schauspielerin Frl. Wulf über die für die Gesamtbeurteilung so ungemein wichtige Kostümfrage. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die zur Erörterung der sozialen Lage der Schauspielerinnen versammelten Männer u. Frauen sprechen die Erwartung aus, daß ein Theatergesetz baldigst zustand kommt, in dem durch zwingende Normen der persönlichen Entrechtung und der wirtschaftlichen Ausbeutung, der die Schauspielerinnen unterliegen, vorgebeugt wird. Die Versammlung fordert die sozial arbeitenden Vereine auf, in wirksamer Weise vor dem Zudrang zum Bühnenberuf zu warnen, da dessen Überfüllung durch unge-

* 5. bis 8. April Witten. Vergl. die »Mitteilungen« des Rhein. Westf. Gauverbandes.

Abb. XIV, Rock mit Bluse in Kimonoschnitt. Beschreibung Seite IX.

Abb. XV. Sommerkleid aus merzerisiertem Baumwollstoff mit gehäkelter Borte. Beschreibung Seite IX.

Abb. XVI. Schwarz-weiß gestreiftes Seidenvoilekleid von W. Wertheim, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10—14. Beschreibung Seite X.

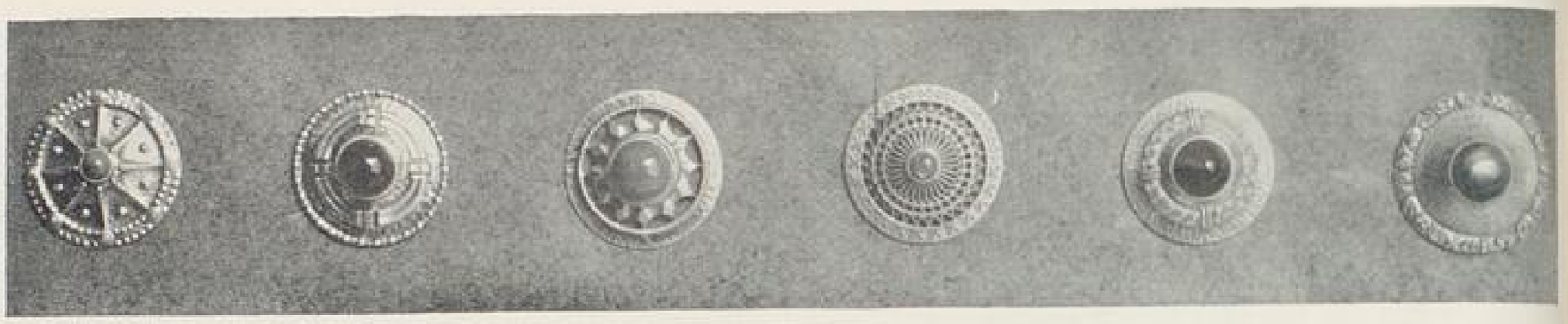
eignete Kräfte die Kunst schädigt und den Stand herunterzieht. Die Versammlung hofft endlich, daß durch ähnliche Veranstaltungen die Aufmerksamkeit und das tätige Interesse des Publikums auf die herrschenden Mißstände hingelenkt wird.

Vom Heimarbeitskongreß in Paris (Antisweating-System). Auf dem Heimarbeitskongreß zu Paris (30. März bis 2. April d. J.) hatte ich über gesundheitsschädliche Heimarbeit zu berichten. Ich trat dort für die 8stündige Arbeitszeit und Aufbesserung der Löhne ein für Bäcker, Glasarbeiter, Büglerinnen, Wäscherinnen. Berufe wie die der Federarbeiterinnen, Pelzarbeiter, Blumenmacherinnen, Handstickerinnen, Nadelspitzenarbeiterinnen sollten m. E. überhaupt verschwinden. Die Frau hat kein Recht, von ihren Mitmenschen Arbeiten zu verlangen, die die Schwindsucht erzeugen, nur weil sie sich schmücken will. Ihre Putzsucht sollte auch nicht länger die Ursache sein, daß man Tiere ihres Pelzes wegen und Vögel ihrer Federn wegen vernichtet. Was die Handstickereien und Nadelspitzen betrifft, so wäre es richtig, wenn die Frauen, die keine Lust haben diese Arbeiten selbst zu machen, sich mit Maschinenarbeit begnügten. Für Frankreich ist auch eine Lohnverbesserung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Seidenspinnereien zu verlangen. Die moderne Frau, die neue Rechte für sich verlangt, darf ihre Pflichten gegen den Arbeiter nicht vergessen. — Unsere Liga, welche diese Ziele verfolgt, möchte sich gleichstrebenden internationalen Verbänden anschließen.

Gabrielle Lipmann, Versailles-Glatigny
2. Vorsitzende der Liga Antisweating-System.

Was Hüte kosten. Unter sechzig Mark gibt es heute keinen »guten« Hut und wenn die Federn eine der Mode annähernd entsprechende Länge haben, nicht unter achtzig. Hüte von 100, 120 Mark und darüber sind in den Bürgerkreisen keine Seltenheit und man muß sich oftmals fragen, wie die in kleinen Verhältnissen lebenden Frauen das Geld für die großen Federn beschaffen können. Der Mann macht sich Sorgen, wie er Miete, Steuern, Schulgeld bezahlen kann. An Fleisch und Butter spart die Frau »wegen der hohen Preise«. Aber ihre »Pleureuse« muß sie auf dem Hut haben. Geht das nicht gegen die Moral und die guten Sitten?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



1 2 3 4 5 6

Abb. XVII. Schmuckknöpfe, Silber mit Halbedelsteinen, 3/5 der wirklichen Größe. Entworfen von Ludwig Bissinger Pforzheim, ausgeführt von der Firma Julius Wimmer (Inh. L. Bissinger) Pforzheim. Beschreibung Seite X.

~ Die französische Korsettindustrie in Gefahr! In einem der letzten Hefte der Nouvelle Mode redet die Modeberichterstatterin in ernsten Worten von der Gefahr der Korsettlosigkeit, die, durch die Mode begünstigt, auch Frankreich bedroht. Gesundheitlich kann sie nichts dagegen einwenden, aber sie legt der Französin ihre Schönheit ans Herz. Was soll aus der graziösen Frau werden? Sie wird auseinandergehen, verweichlichen, die gute Haltung, die nur im Korsett steckt, verlieren. Daß es eine Möglichkeit gibt, auch ohne Korsett eine gute Haltung zu bewahren und nicht zu verweichlichen, darüber schweigt der Modebericht, und das Ganze macht den Eindruck als läge der Berichterstatterin viel mehr an dem Gedeihen der Korsettindustrie, als am Wohlbefinden ihrer Leserinnen.

Humpelrock, jupe culotte und Stöckelschuhe. Die Mode des knöchelfreien Kleides — sei es Humpelrock oder jupe culotte — brachte die Mode der eleganten Fuß- und Beinbekleidung mit sich. In Paris trägt man spinnwebdünne Seidenstrümpfe mit echten Spitzeneinsätzen und Schuhe, die mit Juwelen besetzt sind. Soweit ist alles gut. Wir gönnen den Schustern und den Strumpfwarenhändlern die gute Einnahme. Nicht gut sind aber die übertrieben hohen Absätze, die bis 10 cm Höhe erreichen, die schlimmsten Fußleiden, verstauchte oder gebrochene Knöchel und Verlagerungen der Unterleibsorgane zur Folge haben.*

Abb XVIII. Photographin Hanni Schwarz, Berlin.
Kleid aus Rohseide mit Handstickerei von Elisabeth Piper, Berlin.
Beschreibung Seite X.

Warum Frauen nicht rudern?** Lassen Sie uns die Frage umändern, warum Frauen sich nicht mehr dem Rudersporte widmen?, denn auf unsern märkischen Gewässern sieht man vielfach Damensportboote, wenn auch nicht Vierer und noch weniger Achter. Die Damen begnügen sich mit dem Wanderrudern, — vielleicht? — kommt einmal später die Zeit für Wettrudern; außerdem benutzen Frauen selten Riemenboote sondern fast immer Skullboote. Der „Märkische Ruderverein" hat schon lange eine Damenabteilung. Rudervereinigungen, die keinem Herrenverein angeschlossen sind, bestehen in Wannsee, Friedrichshagen und Erkner. Dieser Ruderverein Berliner Lehrerinnen in Erkner, — er nimmt auch jede gebildete Frau gerne auf — ist aber m. W. der einzige Damenverein, der sich des Besitzes eines eigenen Bootshauses rühmen kann. Haben die Frauen-Rudervereinigungen zurzeit noch nicht eine große Mitgliederzahl, so muß man das Vorurteil der Masse, die ein Damenrudern für nicht „fein" hält, mit dafür verantwortlich machen. Es gehört reifes Menschentum und große Sportliebe dazu, sich über viele recht unangenehme Bemerkungen von allerlei Leuten auf allerlei Fahrzeugen hinwegzusetzen. Dieser Hinderungsgrund wird sich mit der Zeit heben, auch die Kleidungsfrage wird nach und nach eine bessere Lösung finden. Sie ist nicht das Hemmnis, wie der „böse Mann" in Heft 8 meint. Die Mitglieder eines Ruderklubs wissen, daß die Bemannung eines Bootes, die mit der Flagge rudert, die vorschriftsmäßige Kleidung tragen muß. Es gibt schon Disziplin unter den Frauen und große Selbstverleugnung braucht's auch nicht bei der wohl allen kleidsamen Rudertracht. — Aber selbst die auf den Grundsätzen einer verbesserten Kleidung aufgebaute Boots-

* Wie die Frankf. Ztg. vom 18. Mai meldet, wurde in einer aus fast allen Teilen Deutschlands besuchten Konferenz der Schuhwarenfabrikanten (Berlin, 17. Mai) allgemein die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, daß eine einheitliche und vereinfachte Schuhmode herbeigeführt werden müsse. Die von der Versammlung gewählte »Modekommission« wurde beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, Unterlagen zu beschaffen, um Richtlinien für die Schuhmode aufzustellen und zwar unter Benutzung und organischer Fortentwicklung der gangbaren Muster der verflossenen Saison. — Hoffentlich wird die geplante Einführung einer deutschen Schuhmode vor allem dem gesundheitlichen Bedürfnis Rechnung tragen.

** Die nachfolgende Erwiderung auf diese in Nr. 8, 1910 der Zeitschrift aufgeworfene Frage konnte wegen Raummangel leider nicht früher erscheinen. (D. Schriftl.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

tracht kann nicht die Bewegungsfreiheit geben, die der Ruderanzug den Männern ermöglicht. — Nun kommen aber wichtigere Hinderungsgründe: »Zeit und Geld«. Der Rudersport fordert mehr von beiden als alle andere von Frauen betriebenen Sportsübungen; das Reiten ausgeschlossen. Es kann nicht jede Frau die freie Zeit aufbringen, und manche, die aus Liebe zum Wassersport sich einem Ruderklub anschließen möchten, müssen die nicht kleinen Ausgaben scheuen, denn neben dem Mitgliederbeitrag erwachsen noch andere Kosten. Viele Frauen aber sehen alle Ausgaben für Körperkultur noch als entbehrlichen Luxus an. Sie bedenken in ihrer Kurzsichtigkeit nicht, daß eine gesunde körperliche Bewegung so manche Badereise, manchen Aufenthalt im Sanatorium unnötig machen würde. Herzlich wäre die Gründung von Frauenruderklubs auch in anderen Städten zu wünschen, da es kaum einen zweiten so gesunden Sport gibt. Das Damenrudern wird erst dann zu reicher Schätzung kommen, wenn es selbständig dasteht. Das Umkleiden, das Bootreinigen, und derlei Dinge, macht man gerne ungestört und so groß sind meist die vorhandenen Räume nicht, das masculinum und femininum bei einem Anschluß an einen Herrenklub gänzlich getrennt sein können. Auskunft würde die Vorsitzende des Rudervereins Berliner Lehrerinnen, ein geschätztes Mitglied des V. f. V. d. Fr. Berlin, gerne geben. G. B., Berlin.

Ueber Schmuckknöpfe. Hierzu Abb. XVII. Der Knopf, der natürlichste und zweckmäßigste Schmuck eines Kleides, wird erst seit kurzem als Schmuckgegenstand behandelt, nachdem sich die Verwendung von Silber und Halbedelsteinen eingebürgert hat. Der vom Silberschmied ausgeführte Knopf empfiehlt sich nicht allein wegen seiner Schönheit, sondern auch deshalb, weil man ihn lange Jahre hindurch verwenden kann. Die heute veröffentlichten, von Julius Blissinger in Pforzheim entworfenen Knöpfe, sind wegen ihrer Größe hauptsächlich für Mäntel und Jacken oder auch Kleiderraffungen bestimmt. Die nähere Beschreibung befindet sich auf Seite X.

Bücherbesprechungen.

ω **Künstlerische Gymnastik** von Hade Kallmeyer, Kultur-Verlag, Schlachtensee-Berlin. (Preis 5.80, für die Leser unserer Zeitschrift gewährt der Verlag während des Monats Juni den Vorzugspreis von 4 M. zuzüglich 30 Pfg. für Porto bei direktem Bezug und Voreinsendung des Betrages.)

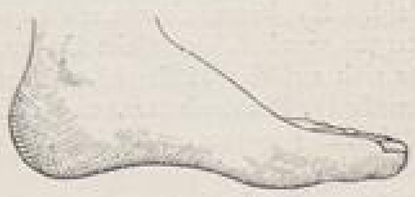
Von den mannigfachen Anregungen, die uns heute in bezug auf künstlerische Gymnastik geboten werden, sind viele auf amerikanischen Ursprung zurückzuführen. So auch das Werk von Hade Kallmeyer. Fußend auf den Ideen des Franzosen Delsarte, die durch dessen Schüler Mackaye nach Amerika verpflanzt worden, hat die Verfasserin sich nach dem System von Miß Stebbins, der Schülerin Mackaye's eine eigene Methode herausgearbeitet. Diese berührt sich in vielem mit der von Frau Dr. Mensendieck, wenn sie auch zunächst dadurch durchgreifender erscheint, daß die ganze Anschauung Hade Kallmeyer's sich auf mannigfachen klassischen Vorbilder aufbaut; eine Anschauung die sich der von Isadora Duncan entschieden nähert. H. K. geht bei der Ausbildung des Körpers von den Gesetzen der richtigen Haltung aus, und sie betrachtet jede künstlerische Körperkultur als Ausdruck inneren Lebens. Eine hohe Bedeutung von fast mystischer Art mißt sie der Atmung bei. Neben dieser betrachtet sie die Fähigkeit des Schlaffmachens und der Anspannung der Muskeln als das Hauptelement aller Körperkultur. Sehr bemerkenswert ist, was sie über die Gesetze der Bewegung vorbringt, besonders die der »Gegenbewegung«, welcher sie die Hauptwirkung beimißt, für die göttliche Schönheit der griechischen Meisterwerke der Plastik. Die in der »Gegenbewegung« beruhenden Schönheitsmomente führen die Verfasserin jedoch zu einer Schlußfolgerung, bei welcher wir ihr nicht ganz folgen können. Sie verwirft (abgesehen von ganz wenig streng gymnastischen Übungen) alle »gradlinigen« und parallelen Bewegungen. U. E. müßten aber auch einer künstlerischen Körperausbildung die rein gymnastischen Übungen unbedingt zu Grunde liegen, um den notwendigen Grad von Kräftigung und damit Verselbständigung der einzelnen Muskelpartien zu erreichen. Selbstverständlich darf dies nicht mit Verkrampfung verbunden sein. Es ist nach dieser Richtung bemerkenswert, daß sowohl Isadora als Elisabeth Duncan in ihrer Körperkultur auf der schwedischen Gymnastik fußen, welche H. K. aus dem erwähnten Grunde vollständig verwirft. — Trotz dieser abweichenden Anschauung dürfen wir unsern Leserinnen das Werk aufs dringendste empfehlen. Wer sich irgendwie mit Fragen der körperlichen Ausbildung befaßt, wird an ihm nicht vorüber gehen können. Der theoretische Teil findet durch zahlreiche praktische Übungen sowie viele Abbildungen eine erfreuliche Ergänzung.

Die Frau in der Hose. Ein Beitrag zur Kultur der Frauenkleidung von Eugen Isolani. (Berlin W., Verlag Neues Leben. W. Borngraeber.)

In einem Augenblick, wo die Hosenfrage der Frau in allen Zeitschriften bis zum Überdruß erörtert worden, erscheint das kleine Werk zur rechten Zeit. Zieht man im allgemeinen diese Frage nur als Modesensation in Erwägung, so haben wir hier eine auf gesunder Grundlage beruhende sachliche Behandlung in angenehmer Form. Daß die Hosentracht an sich dem weiblichen Ansehen durchaus nicht geschadet, zeigt der Verfasser u. a. in dem Kapitel »Weibliche Krieger und Fürstinnen in Hosen«, denen vielfach höchste Ehren erwiesen wurden. »Die Anschauungen von dem was schön, geschmackvoll, schicklich und nützlich ist, sind dauerndem Wechsel unterworfen.« »Ein rechter Mann wird nur das echt weibliche am Weibe schön finden. Aber was ist unweiblich, was weiblich? Was ist männlich, was unmännlich?« »Wir meinen, daß der Zauber holder Weiblichkeit ebenso unabhängig von der Kleiderform ist, wie von andern im steten Wechsel begriffenen Formen der Sitte und Schicklichkeit.« — Das Buch ist den Leserinnen unserer Zeitschrift zu empfehlen.

(Fortsetzung der Bücherbesprechungen auf Seite X)

Abb. XIX. Plattfuß von der Innenseite gesehen, entsteht nur durch Tragen nicht passender Schuhe.



Normalfuß von der Innenseite gesehen. Zu dem Artikel S. 55.

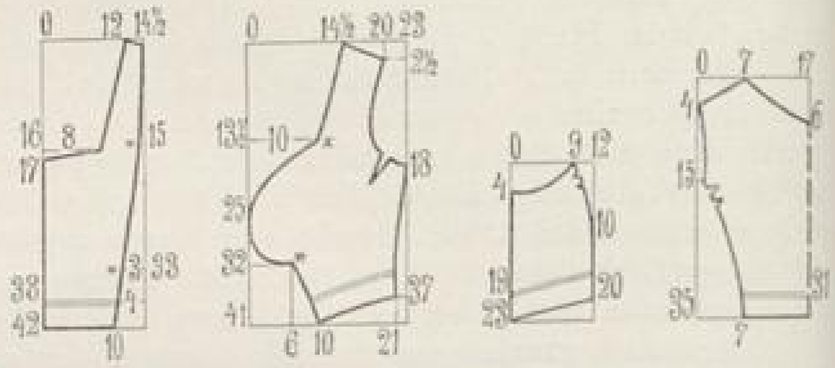
TECHNISCHER TEIL.

Leichte Unterkleidung für den Sommer.

Wie wir es in der Sprechsaalantwort der letzten Nummer ankündigten, haben wir uns diesmal bei dem technischen Teil die Aufgabe gestellt, in übersichtlicher Weise zwei Arten leichter Unterkleidung zu bringen, die tadellos anliegend nach dem Körper gearbeitet ist, aus luftdurchlässigen hygienischen Stoffen und so elegant ausgeführt ist, daß sie auch unter durchsichtigen Kleidern und Blusen getragen werden kann. Erste Gruppe: offene, im Schritt gut übereinandertretende Hemdhose und elastischer Strumpfhalter. Der Hemdhose sind beim Vorderschluß und unter dem Arm kleine Fältchen eingenäht, wodurch jedes Ziehen und jeder Druck auf der Brust vermieden wird. Der Strumpfhalter wird darüber getragen wie es durch die Abbildung deutlich gemacht ist. In jeden Beinling kann ein recht großer Schlitz geschnitten und umschürzt werden, durch den die Strumpfhalter nach innen zum Befestigen der Strümpfe geführt werden. Die Schlitzöffnung muß breit sein, damit der Strumpfhalter Spielraum hat. Anstelle dieser offenen Hemdhose kann auch die geschlossene getragen werden und darüber das einteilig gearbeitete Kleid. Es kann aber auch zu der Hemdhose der Hüftunterrock getragen werden, der nicht bis zur Taille geht, sondern durch guten Sitz sich auf der Hüfte hält. Bei der zweiten Gruppe: geschlossene Hemdhose, Büstenhalter, und hoher Unterrock ist darauf besonders Rücksicht genommen, daß diese Gegenstände zu ganz durchsichtiger Bluse getragen werden können. Gestickte Achselträger, an beiden Enden mit Knöpfen versehen, halten sowohl die seitlich geschlossene Hemdhose als auch den mit Stickerei reichverzierten Büstenhalter; beide müssen natürlich genau passende Knopflöcher haben. Dem Büstenhalter sind am unteren Rande Knöpfe aufgesetzt, dem Rockrand die entsprechenden Knopflöcher zum Anknöpfen eingeschürzt. Oberhalb der Knopfreihe ist dem Büstenhalter ein Ösenband zum Anhaken des Kleiderrockes aufgesetzt. Die leichte Bluse wird in diesem Fall über dem Rock getragen. Mit Ausnahme der Rockvolants, die aus Schirting oder Batist und Stickerei gearbeitet werden, ist zu allen Kleidungsstücken durchlässiger Stoff angewendet. Frau Eva Mertens fertigt alle Gegenstände nach Maß, auch nach außerhalb an.

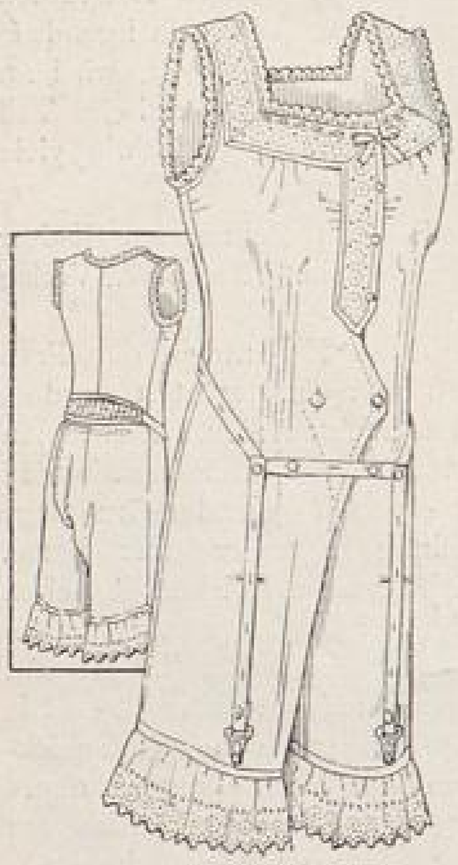
Außerdem bringen wir noch eine Untertaille, Modell der Zentrale für erprobte Unterkleidung des Deutschen Verbandes; Adresse: Frau A. Richter, Karlsruhe i. B., Ettlingerstr. 67. Dieses Muster hat den großen Vorzug, daß die offene Brustnaht eine ausgiebige Atmung ermöglicht. Bei der Untertaille ist ersichtlich, daß der zweite Vorderteil mit einem starken Bogen unter den ersten Vorderteil tritt. Auf der Figur ist der Rand dieses untertretenden Teiles durch eine punktierte Linie angedeutet. Von * bis * (siehe Schnittübersicht) bleibt hier die Brustnaht offen. Stickereikäntchen begleiten die Nähte und Ausschnittränder, unten nahe dem Rande ist dem Leibchen ein kräftiger Durchzugeinsatz eingesteppt, in den der Kleiderrock mit dichtgesetzten Schnabelhaken gehakt wird.

Leibchen mit offenen Brustnähten

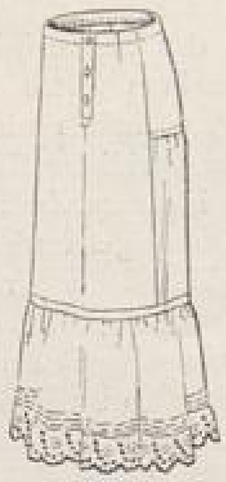


Schnittübersicht zum nebenstehenden Leibchen.

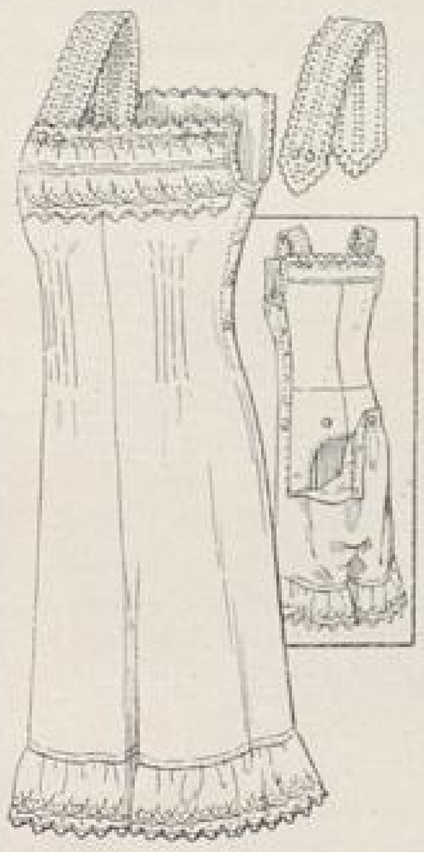
Modell der Zentrale für Unterkleidung Karlsruhe. Zu beziehen durch J. Roder, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 136 und Eva Mertens, Köln-Nippes, Siebachstraße 63



Gruppe I.
Offene Hemdhose, Vorder- und Rückansicht mit Strumpfhalter.
Preis der Hemdhose von 6 M an.
Preis des Strumpfhalters (Muster geschützt) 1.60 M bis 1.90 M.



Hüftunterrock aus weißem Waschstoff.
Preis von 8 M an.



Gruppe II.
Geschlossene Hemdhose mit abknöpfbarem Achselträger. Vorder- und Rückansicht. Preis von 6 M an.

Büstenhalter in Leibchenform und hochgeschnittener Unterrock. Vorder- und Rückansicht.
Preis des Büstenhalters von 6 M an.
Preis des Unterrockes von 13 M an.

Modelle von Frau Eva Mertens, Köln-Nippes, Siebachstraße 63

Modelle von Frau Eva Mertens, Köln-Nippes, Siebachstraße 63

Normalschnittmuster: Untertaille 25 Pf., Unterrock 40 Pf., Hemdhose 40 Pf. Schnittmuster nach Maß: Untertaille 50 Pf., Unterrock 1 M, Hemdhose 1 M.